

25 Jahre Niehener Tram.

Von E. Wirz.

Anders klingt eine Stimme aus dem Jahre 1919: Weniger empfindlich hatte man sich während des Generalstreiks gezeigt. Da wurde jedwede Fahrgelegenheit benützt, um dem harten und staubigen Straßentracé zu entinnen. Ein Aufatmen löste sich allgemein aus, als der Tramverkehr mit Niehen wieder notdürftig hergestellt werden konnte. Wie stürzten sich da die vielen Niehener Jahrgäste mit Wagemut auf die überfüllten Wagen, um geschoben und gepreßt in die heimatischen Gestade zu gelangen! Auf einmal war jede Reklamation über den verfluchten Tramverkehr verstummt.“

Der Weiterausbau der Linie nach Lörrach schien zunächst rasch vor sich zu gehen. Schon ein Jahr nach der Eröffnung wurde von der Bad. Staatsbahnverwaltung ein Projekt zur Beseitigung des Niveauüberganges der Straße Niehen-Lörrach über die Bahnlinie bei Stettten vorgelegt. Nun wurden Pläne und Kostenberechnungen ausgearbeitet. Es verfloßen aber noch einige Jahre bis man die Lörracher-Strecke in Angriff nehmen konnte. „Die Inangriffnahme des Baues der Strecke Landesgrenze-Lörrach war für den Monat August vorbereitet“, sagt der Geschäftsbericht 1914 der Straßenbahnen, „sie mußte aber wegen des Krieges auf das Frühjahr 1915 verlegt werden. Am 1. Dezember 1914 konnte aber das Stück Niehen-Landesgrenze dem Betrieb übergeben und gleichzeitig ein durchgehender 12 Minutenverkehr zwischen

Müschwil und Niehen mit der Linienbezeichnung 6 eingerichtet werden, bisher 7. Hier ist noch nachzutragen, daß sich die Niehener anläßlich des Baues des neuen badischen Bahnhofes und der Aufgabe des alten Bahnhofes für die ihnen passende Lösung der Anschlußfrage des Niehener Tram aus baselstädtische Straßenbahnen beschäftigten. Allgemein war man der Ansicht, „daß eine Einmündung der Linie 7 in Linie 2, via Wettsteinbrücke, Niehen einzig und allein die bisher so schmerzlich vermißte direkte und zugleich kürzeste Verbindung mit Großbasel ermöglicht.“ Es wurde bekanntlich der Linienführung via Greifengasse-Marktplatz der Vorzug gegeben. Mit der Eröffnung des neuen Bad. Bahnhofes, dem für Niehen gewiß denkwürdigen 15. September 1913, sind wir nun mit Basel direkt verbunden. Welche Vorteile und Annehmlichkeiten dieser Anschluß gebracht hat, vermögen am besten wohl diejenigen zu beurteilen, die vorhin das zweifelhafte Vergnügen hatten, tägliche, manchmal nicht ungefährliche Kletterübungen an der Passerelle der Niehenstraße beim alten Bad. Bahnhof vorzunehmen.“

Zurück zu der Lörracher Linie. Während der Kriegsjahre schritt die Arbeit oft recht langsam vorwärts. Der Bau wurde soweit gefördert“, lesen wir etwa, „als es bei der Schwierigkeit der Beschaffung v. neuen Materialien u. den bestehenden Grenzverhältnissen möglich war.“ Endlich wurde die Strecke im Sommer 1919 fertig. Die amtliche Abnahme erfolgte am 13., die Eröffnung am 16. November des gleichen Jahres. Damit war der Wunsch, der bei der Einweihung der Niehener Strecke mehrfach

geäußert worden war, in Erfüllung gegangen. Freilich nur der eine Wunsch, hatte man ja doch auch von einer Linie nach Bettingen und der Ehrishona gesprochen. Die Inbetriebsetzung der Autobuslinie im Mai 1930 führte auch hier ein Stück weit dem Ziele näher. (Schluß)

„Milchnot“ im Musiksaal.

Wie zu lesen war, fand kürzlich im großen Musiksaal eine ziemlich erregt verlaufene Versammlung von Milchproduzenten und -händlern zweier Lager statt. Man sprach und stritt über die Behebung der Milchnot — nicht der Konsumenten, sondern der Produzenten. Denn wir haben ja viel zu viel Milch in der Schweiz, seitdem uns die Grenzen für die Ausfuhr gesperrt worden sind. Es wäre also gut, wenn man den Inlandsverbrauch steigern könnte. Aber was taten die Herren, die es für notwendig erachteten, sich vor der Öffentlichkeit über ihre Milchnot gegenseitig die Haare zu raufen? Sie haben in der Garderobe neben dem Saal ein Buffet für durstige Kehlen eingerichtet, denn durstig wurde ziemlich jedermann. Wein, Bier und Schnaps durste man trinken, nur keine — Milch: Sicher hätten viele gerne kalte Milch genossen — es waren ja die Frauen und Töchter des „Mittelstandes“ ebenfalls eingeladen worden —; aber das gabs nun einmal nicht. Die Milchnot wäre dadurch allerdings nicht gemildert worden; aber das gute Beispiel hätte sympathisch berührt und sicher propagandistisch gewirkt. Wirklich, die Milchproduzenten haben sich eine einzigartige Gelegenheit entgehen lassen. (B. N. 219) K.